

Eine gewisse Schwäche lag freilich darin, daß in der reformatorischen Fassung die unlösliche Verbindung von Gottes- und Weltverhältnis des Menschen, die in der vorreformatorischen Version durch die 'Tugendstufen' immerhin, wenn auch in einer gewissen einseitigen Weise, gegeben war, erheblich an Deutlichkeit verlor. Der nun auf dem Holzschnitt erscheinende Begriff der Sünde konnte über die von den Teufeln ausgehenden Versuchungen zwar noch negativ gefüllt werden, aber es gab keine nähere Bestimmung der doch auch erwähnten 'Tugend' mehr. Sie wurde nur noch im Spruchband um die Gruppe der Frauen im Himmel, wenig reformatorisch, als 'Lassen der Welt' definiert. Das doch gerade im reformatorischen Christusglauben stets implizierte neue Verhältnis zum Nächsten und der Welt scheint an keiner Stelle auf. Von daher konnte sich eine verinnerlichende Deutung der in Christus begegnenden Gnade Gottes nahelegen. Eine weitere Schwäche war damit verbunden, daß die reformatorische Neufassung 'allein auf dem Wort' basierte. Nur dem Lesekundigen erschloß sich der neue Sinn des Blattes, der Analphabet hatte nur das 'alte Bild' vor Augen. Man wird dies aber nicht überbewerten dürfen. Möglicherweise kann man davon ausgehen, daß ein solch reiches und großes Blatt einen Preis hatte, der ohnehin nur dem wohlhabenden Gebildeten erschwinglich war. Da aber die Leiter in jedem Fall dem Gedanken des Aufstiegs näher stand als dem des Abstiegs, könnte man aufgrund dieser Überlegung vermuten, daß die Himmelsleiter erst in einer konfessionell weithin geklärten Situation als reformatorisches Bild angeeignet werden konnte.

3. Der lutherische Hintergrund der reformatorischen Version

Schon unsere bisherige Analyse der reformatorischen Fassung hat gezeigt, daß, wie nicht anders zu erwarten, hinter ihr eine lutherisch geprägte, reformatorische Theologie steht. Tatsächlich aber ist durchaus wahrscheinlich, daß es einen noch direkteren, persönlichen oder literarisch vermittelten Einfluß Luthers auf die reformatorische Aneignung der Himmelsleiter gibt.

Zunächst entsprach der Holzschnitt in seiner konstitutiven Verbindung von bildlicher Darstellung und erklärendem Wort durchaus dem, was Luther für „das Bild als pädagogisch-paränetische Hilfe“ selbst wünschte. Denn das Bild sollte ganz wesentlich an Gottes Wort erinnern und schien ihm ohne das Wort in Gefahr, mißbraucht zu werden.